

UNSER FRIEDENSAU

2/2022

EINBLICKE
AUSBLICKE
INFORMATIONEN



Unsere Klappermühle ist in die Jahre gekommen

Das neue Spendenprojekt

Während ich diese Zeilen schreibe, ist noch nicht klar, wie sich die Energiepreise konkret in den nächsten Monaten entwickeln werden – nur eines ist sicher, sie werden erheblich steigen. Die Theologische Hochschule hat als Großkunde bisher von langfristigen Gas- und Stromlieferverträgen profitiert, die von unserem Versorger jedoch zum Ende des Jahres 2022 gekündigt wurden. Wir werden also mit einem Vielfachen der bisherigen Kosten

in Höhe von rund 300.000 EUR zu rechnen haben, die wir alleine durch Einsparprojekte nicht decken können. Bereits vor mehr als zwei Jahren sind wir mit dem Projekt „Friedensau goes green“ gestartet, das mittelfristig unseren Energiebedarf um mindestens 51 % aus regenerativen Energien decken soll. Leider sind wir spät dran, um davon schon jetzt profitieren zu können. Vielmehr sind in der vor uns liegenden Investitionsphase die Preise





Spendenkonto:

Friedensauer Hochschul-Stiftung | Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE53 8102 0500 0001 4854 00 | BIC: BFSWDE33MAG

der technischen Anlagen wie Photovoltaik oder Wärmetauscher gestiegen, wenn sie denn überhaupt lieferbar sind. Aber natürlich stehen den höheren Investitionskosten zugleich erheblich höhere Einspareffekte gegenüber – auch nachdem sich der Preis für Energie vielleicht wieder „normalisiert“ haben wird. Finanzielle Unterstützung in der aktuellen Situation ist daher wichtig, um die Betriebskosten zu sichern und uns für die Zukunft nachhaltiger aufstellen zu können. Zum nachhaltigen Wirtschaften gehört auch die Sanierung bestehender Gebäude. Ich bin besonders dankbar, dass wir mit unseren beratenden Architekten und dem Team der Betriebstechnik Anfang des Jahres 2022 in rund einem Monat ein Konzept zur Sanierung der Außenhülle der alten Mühle erarbeiten konnten. Warum die Eile? Die Umsetzung einer Förderrichtlinie der EU zum Erhalt ortsprägender Gebäude im ländlichen Raum wurde im Februar veröffentlicht, und Anträge für die erste Förderperiode mussten im April gestellt werden. Die alte Mühle ist das älteste Gebäude in Friedensau und bildete mit ihren Nebengebäuden 1899 den Kern der Liegenschaft, den Ludwig Richard Conradi zur Gründung der Industrie- und Missionsschule im Auftrag der Freikirche erwarb. In den letzten Jahren waren dort das „Kinder- und Jugendzentrum Friedensau“,



die Pfadfinder und das Büro des Zeltplatzes untergebracht. Jetzt haben wir den Förderbescheid über 350.000 EUR erhalten und müssen noch 150.000 EUR Eigenmittel investieren, um dieses historische Gebäude sanieren – und energieeffizient erhalten zu können. Für den Erhalt der „Alten Mühle“ wird daher jede Unterstützung benötigt. Wir wissen, dass in dieser unsicheren Situation jeder sehen muss, wofür er Geld ausgibt. Daher sind wir besonders dankbar für jede Spende – auch von kleinen Beträgen –, die wir von euch, unseren Freunden und Unterstützern, erhalten. Nehmt schon jetzt unseren Dank entgegen. Danke für alle Hilfe und alle eure Gebete! Friedensau braucht Freunde, Friedensau braucht euch. ■



Tobias H. Koch
Kanzler und Geschäftsführer der
Anstalten Friedensau

IMPRESSUM

UNSER FRIEDENSAU wird herausgegeben von der Theologischen Hochschule Friedensau, Öffentlichkeitsarbeit, An der Ihle 19, 39291 Möckern-Friedensau, Fon: 03921 916-127, Fax: 03921 916-120, Redaktion@thh-friedensau.de

Spendenkonto: Friedensauer Hochschul-Stiftung | Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE53 8102 0500 0001 4854 00 | BIC: BFSWDE33MAG

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. Roland Fischer, Rektor | **Redaktion:** Andrea Cramer (Leitung), Prof. Andreas Bochmann, Dr. Johannes Hartlapp (jh), Tobias Koch, Itje Zepnik | **Bildnachweis:** Bildnachweis: Archiv; ThHF: Michael Bistrovic, Tobias Koch, Ralph Spiegler

Gestaltung: rasani.design, Leipzig | **Druck:** Strube Druck & Medien OHG, Felsberg | „Unser Friedensau“ erscheint halbjährlich

Ein Brief um seine Fol

Manchmal können Indiskretionen weitreichende Folgen haben. So geschehen mit einem Brief, den der damalige Schulleiter Dr. Wilhelm Michael vor 90 Jahren, am 21.12.1932, an seinen australischen Kollegen William W. Fletcher geschrieben hatte. Fletcher war zu diesem Zeitpunkt bereits durch seine Kritik an der Auffassung des damaligen GK-Präsidenten Branson zur Auslegung des himmlischen Heiligtums bekannt geworden. In dem Brief, dem wahrscheinlich weitere vorausgegangen waren, stellte Wilhelm Michael seine griechischen Textstudien zum Hebräerbrief vor, keinesfalls abgeschlossen, aber zur Diskussion unter Kollegen. Dieser Brief war der Generalkonferenz irgendwie zugeleitet und in wenigen Wochen der Mitteleuropäischen Division übermittelt worden. Hier – so meinten die Verantwortungsträger – müsse sofort gehandelt werden. Im Protokoll der GiD (Gemeinschaft in Deutschland) vom Dienstag, 2. Mai 1933, 15 Uhr, ist festgehalten, dass nach dem Verlesen des Briefes der Beschluss gefasst wurde, „Dr. Michael für Mittwochfrüh 9 Uhr vor den Ausschuss zu laden, um ihn auf das Ungehörige seines Vorgehens, das mit seiner Stellung als Leiter unsrer Missionsschule nicht zu vereinbaren ist, aufmerksam zu machen und um von ihm eine schriftliche Erklärung seiner Einstellung zu den Grundsätzen unserer Gemeinschaft zu verlangen.“ Das Protokoll des nächsten Tages vermerkt als ersten Agenda-Punkt um 9 Uhr noch andere Themen. Es scheint demnach, als habe Dr. Michael es nicht geschafft, rechtzeitig von Friedensau nach Berlin zu kommen. Doch dann entlud sich das



Dr. Wilhelm Michael bei der Arbeit

schwere Gewitter. Während der Gescholtene das Bekanntwerden des Schreibens als bedauerlich kommentierte, meinten die Ausschussmitglieder, dies sei eine Fügung Gottes, um die Gemeinschaft vor Schaden zu bewahren. Obwohl man ihm das Recht auf Briefwechsel nicht verwehren könne, nähme die Dienststelle doch für sich in Anspruch, ihre Zustimmung hätte geben zu müssen, zumal der Empfänger des Schreibens eine Person sei, „welche der Gemeinschaft entgegensteht“. Mit seinem Verhalten hätte Dr. Michael der vorgesetzten Dienststelle das Vertrauen entzogen, was nur als Vertrauensbruch gewertet werden könne. Deshalb müsse „in nicht ferner Zeit eine Entscheidung der Brüder in der Leitung des Werkes in Deutschland folgen“. Allerdings, und auch das vermerkt das Protokoll, habe „Dr. Michael ... seine Handlungsweise als verkehrt“ erkannt „und bedauert sie deshalb aufrichtig.“

Es fällt auf, dass hier nur über die Verfahrensweise gesprochen wurde, nicht aber über die Inhalte. Wahrscheinlich waren die Ausschussmitglieder damit einfach über-

fordert. Um aber auch zu einer inhaltlichen Klärung zu kommen, stellten sie eine Aussprache in Aussicht und wollten die Angelegenheit bis dahin ruhen lassen. Doch dieses Versprechen erwies sich schon bald als Makulatur. Noch vor dem Sommer verlor Dr. Michael die Leitung des Predigerseminars in Friedensau, behielt aber die Verantwortung über die staatlich anerkannte Hauswirtschaftsschule. Doch schon im nächsten Jahr versetzte ihn die Mitteleuropäische Division als Lehrer an die Marienhöhe. Dem für Friedensau zuständigen Regierungspräsidenten in Magdeburg teilte er mit, dass er „wegen einer abweichenden Glaubensansicht [s]eines Amtes als Schulleiter enthoben“ worden sei. Eine solche Offenheit verwundert bei Dr. Michael, der ansonsten immer auf Ausgleich bedacht war. Aber die Kritik scheint ihn tief getroffen zu haben.

Von der in Aussicht gestellten Aussprache war schon bald keine Rede mehr. Das hatte nachvollziehbare Gründe. Einerseits handelte es sich bei Dr. Michael um keinen „Einzeltäter“. Mehrere Kollegen in Friedensau und auf der Marienhöhe und weitere Pre-

diger waren in die Diskussion einbezogen gewesen. So hatte der Marienhöher Lehrer Hans Werner eine Schrift mit dem recht provokanten Titel „Eine Widerlegung der falschen Punkte in der Schrift: ›Das himmlische Heiligtum‹ (herausgegeben von W. H. Branson) mit der Heiligen Schrift“ herausgegeben und damit die Diskussion öffentlich gemacht und gleichzeitig die Autorität des GK-Präsidenten in Frage gestellt. Wahrscheinlich aus Sorge vor einer ausufernden Infragestellung zog man die Notbremse. Hier sollten keine weiteren schlafenden Hunde geweckt werden. Und dann dürfen wir den Zeitpunkt nicht aus den Augen verlieren: Anfang 1933 stand die Gemeinschaft vor schwerwiegenden Problemen: Da war zum einen der Verlust des Patriarchen Ludwig R. Conradi, dessen Trennung von der Gemeinschaft im Jahr zuvor hohe Wellen im In- und Ausland geschlagen hatte. Seit dem Jahr 1886 war er es gewesen, der den Aufbau der Gemeinschaft in Mittel- und Osteuropa und in verschiedenen Missionsgebieten maßgeblich beeinflusst hatte. Conradi galt für viele als die unum-

strittene Autorität, zumal er seit 1901 auch Vizepräsident der Generalkonferenz war. Zwar war er mit dem Erreichen der Altersgrenze von seiner Verantwortung als Präsident der Europäischen Division entbunden worden. Doch in den Reihen der Verantwortungsträger sprach man darüber, dass diese Degradierung eine Folge der während des Ersten Weltkrieges entstandenen Gegenbewegung sei, die er durch sein Verhalten befördert habe. So zumindest behaupteten es Stimmen, die schon lange darauf gewartet hatten, ihn vom Sockel zu stoßen. Doch dass er sich vollständig von der Gemeinschaft lösen und eine eigene Kirche, die Siebententags-Baptisten, in Deutschland aufbauen wollte, überstieg alle Befürchtungen. Dass er in seine Kritik auch die Heiligtumslehre mit einbezog, war aus seiner Perspektive nur folgerichtig. Jede neue Diskussion würde die Argumente von Conradi wieder in Umlauf bringen. Doch das sollte wenn möglich vermieden werden, denn seine Argumente gingen viel weiter als die Interpretationsvarianten von Wilhelm Michael.

Ein weiterer Grund lässt sich unschwer erraten. Im Frühjahr 1933 überstürzten sich die politischen Ereignisse in Deutschland. Gerade unter den Freikirchen machte sich große Angst breit. Ihre meist anglo-amerikanische Herkunft stellte sie in die politische Ecke mit all denen, die als „artfremd“ zur germanischen Rasse dem Misstrauen und den Unterstellungen weiter nationaler Kreise ausgesetzt waren. Wer dazu noch den jüdischen Schabbat feierte, lief Gefahr, von Seiten der Propaganda des NS-Staates als „Neujude“ verschrien zu werden.

Der Beitrag wurde gekürzt. Er kann auf der Webseite in voller Länge nachgelesen werden (thh-friedensau.de/blog) oder auf Wunsch auch zugeschickt werden: Theologische Hochschule Friedensau, Redaktion, An der Ihle 19, 39291 Friedensau



Dr. theol. Johannes Hartlapp
Dozent für Kirchengeschichte und
Studiengangsleiter BA Theologie an
der ThHF

INTERVIEW

„Zur richtigen Zeit, am richtigen Ort!“

Pünktlich zum Start des neuen Masterprogramms im Wintersemester 2022/23 hat die Theologische Hochschule Friedensau personelle Unterstützung erhalten. Alexander Schulze, Dekan des Fachbereichs Theologie, hat die neuen Kollegen Daniel Olariu und Bojan Godina begrüßt und das folgende Interview mit ihnen geführt.

„Ihr Männer, liebe Brüder!“, ich darf euch im Namen des Fachbereichs Theologie als neue Kollegen an der Theologischen Hochschule Friedensau herzlich willkommen heißen. Daniel, du hast noch vor Kurzem an der Adventus-Universität in Cernica gelehrt, Bojan, du kommst von unserer Schwesterschule in Bogenhofen. Was waren eure bisherigen Aufgaben? Was macht euch aus? Worauf freut ihr euch in Friedensau?

Daniel: Ich habe als Pastor in Rumänien, Irland und Israel gearbeitet. Mein Studium

absolvierte ich in Bukarest und Jerusalem und promovierte dort auch. Schließlich habe ich von 2012–2022 in Cernica unterrichtet. Um Deutsch zu lernen, besuchte ich mehrmonatige Intensivkurse an der Universität Wien und am Goethe-Institut in Berlin. Ich bin verheiratet, und wir haben zwei Kinder. Als wir in Friedensau ankamen, war der Sommer vorbei und wir lernten den goldenen Herbst lieben. Nun freuen wir uns darauf, Friedensau auch in den anderen Jahreszeiten kennenzulernen. Wir fühlen uns zur richtigen Zeit am richtigen Ort!

Weiterlesen auf Seite 5



B.A. SOZIALE ARBEIT

Bachelor of Arts Soziale Arbeit

- Mögliche Vertiefungen:
 - Gemeindepädagogik
 - Globale Ungleichheit und Entwicklungszusammenarbeit
- Vollzeit: 6 Semester
- Teilzeit: 8 Semester
- ohne NC | kostenfrei mit Stipendium

BEWIRB DICH FÜR EIN STIPENDIUM BIS 15. JULI 2023

thh-friedensau.de/bachelor-of-arts-soziale-arbeit



„Zur richtigen Zeit, am richtigen Ort!“

Fortsetzung von Seite 4

Bojan: Ich habe im ehemaligen Jugoslawien und in Deutschland studiert und als Pastor in der Mittelrheinischen Vereinigung gearbeitet. Später war ich Abteilungsleiter für Heimatmission im Süddeutschen Verband; ich habe in Heidelberg promoviert. Seit 2018 unterrichte ich in Bogenhofen. Ich bin verheiratet, und wir haben eine erwachsene Tochter. Sport, Natur und Musik begeistern mich sehr. In Friedensau freue ich mich auf die interdisziplinären Module des neuen Masterprogramms und den interkulturellen Austausch.

Ihr werdet euch gemeinsam mit unseren Kollegen László Szabó, Stefan Höschele und weiteren Lehrenden im neuen Masterprogramm engagieren. Was wünscht ihr euch als neue Kollegen für die Zusammenarbeit mit den „alten“ Friedensauern?

Bojan: Ich freue mich auf das Miteinander und wünsche mir, dass wir uns in unserem gemeinsamen Bemühen um eine bestmögliche theologische Ausbildung ergänzen.

Daniel: Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen und Kollegen und bin sehr berührt, wie herzlich und zuvorkommend wir als Familie in Friedensau aufgenommen worden sind. Überrascht hat mich die hohe Qualität der Lehre und wie gut Zeitpläne, Zielvereinbarungen, Arbeitsabläufe und Sitzungen strukturiert und umgesetzt werden. Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, indem ich mich auf die Vorbereitung und Durchführung meiner Lehrveranstaltungen konzentriere.

Ein wesentlicher Schwerpunkt des neuen Masterprogramms ist die Vorbereitung unserer Studierenden auf den pastoralen Dienst und den Gemeindeaufbau in einem immer säkularer werdenden Umfeld.

Worin seht ihr Chancen, worin Herausforderungen für diese verantwortungsvolle Aufgabe adventistischer Bildung?

Daniel: Die Einrichtung des neuen Masterprogramms ist eine große Chance und somit ein wesentlicher Schritt, um der Herausforderung der zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft zu begegnen.

Bojan: Wenn wir die Welt erreichen wollen, müssen wir verstehen, wie die Welt tickt. Das ist eine Riesenherausforderung! Ich stimme Daniel zu, dass das neue Masterprogramm eine große Chance ist, die Pastorinnen und Pastoren der nächsten Generation dafür bestmöglich vorzubereiten.

Inwiefern unterscheidet sich die theologische Ausbildung heute von eurer eigenen Ausbildung?

Daniel: Zwischen damals und heute liegen Welten. Die Instant-Mentalität der jungen Generation muss auch in der theologischen Ausbildung Berücksichtigung finden. Vieles von dem, was während der Zeit meiner Ausbildung hinsichtlich unserer adventistischen Identität selbstverständlich war, kann heute nicht mehr vorausgesetzt werden. Es bedarf nachvollziehbarer Antworten und der ehrlichen Auseinandersetzung mit aktuellen Themen wie Migration und sozialer Gerechtigkeit. Ich bemühe mich darum, dieser Entwicklung in

meinen Lehrveranstaltungen über die Bücher Daniel und Offenbarung Rechnung zu tragen.

Bojan: Die mediatisierte Gesellschaft ist einer nahezu permanenten Reizüberflutung ausgeliefert. Das macht auch vor den Hör-, Seh- und Lerngewohnheiten unserer Studierenden nicht halt. Es ist großartig, dass es in Friedensau technische Möglichkeiten und didaktische Fertigkeiten gibt, die über die bloße Präsenzlehre hinausgehen. Als ein neu hinzugekommenes Phänomen der theologischen Ausbildung beobachte ich die zunehmende und deshalb notwendige Auseinandersetzung mit internen Spannungen.

Warum sollten sich junge Menschen für das neue Masterprogramm in Friedensau entscheiden?

Bojan: Die akademische Qualität und die Vielfalt der hier angebotenen Möglichkeiten bergen ideale Voraussetzungen für die Vorbereitung auf den Dienst.

Daniel: Als ich damals als junger Mann eine Stipendienzusage für mein Theologiestudium bekam, habe ich das für mich als eine direkte Antwort von Gott verstanden. Mit dem neuen Masterprogramm eröffnet sich Studierenden aus der Inter-Europäischen Division die Möglichkeit der Kostenübernahme für Ausbildung, Unterkunft und Verpflegung, um sich ganz auf das Studium konzentrieren zu können. Hier studieren zu dürfen, ist eine einzigartige Chance!

Herzlichen Dank für das Gespräch. Gottes Segen für euren Dienst! ■



Der Dekan des Fachbereichs Theologie Alexander Schulze mit den neuen Kollegen Daniel Olariu (re.) und Bojan Godina (li.).



1Year4Jesus – was ist das eigentlich?

1Year4Jesus, der Name ist Programm. Da gibt es den jungen Menschen, der sich angesprochen fühlt von Gott. Der wahrnimmt, das ist dran in meinem Leben. Ich will ganz bewusst Zeit für Gott investieren. Ein Jahr lang IHN ganz bewusst ins Zentrum setzen. Ich will nicht nur im Lobpreis davon singen „sei du der Mittelpunkt in meinem Leben“, sondern ich will es lebendig werden lassen und Gottes Gegenwart im Alltag spüren. Es ist der junge Mensch, der sich berufen fühlt, zu verändern. Der bereit ist, sich auf einen Entwicklungsprozess einzulassen in Bezug auf den eigenen Glauben und die eigene Persönlichkeit. Die meisten Teilnehmenden bei 1Year4Jesus antworten auf die Frage, warum sie bei dem Projekt mitmachen, dass sie im persönlichen Glauben wachsen und sich selbst besser kennenlernen möchten. Ebenso wünschen sie sich Kompetenzerweiterung im Umgang mit Menschen und Aufgaben.

Und genau das ist es, was mich am 1Year4Jesus-Projekt so begeistert. Es ist für mich eins der effektivsten Jüngerschaftsprojekte unserer Kirche. Bei 1Year4Jesus werden Jugendliche ganzheitlich sozialpädagogisch, psychologisch und theologisch begleitet und individuell gefördert. Gott selbst und seine Wunder in der Natur, im Anderen, in sich selbst und ganz allgemein im Alltag zu erleben, steht dabei im Zentrum des täglichen Handelns. Die Teilnehmenden steigen aktiv in die Nachfolge Jesu ein, rechnen jeden Augenblick mit der Gegenwart Gottes

und gestalten das Jahr in der Haltung, anderen Menschen mit Wertschätzung, Freundlichkeit, Offenheit, Annahme und Liebe zu begegnen.

In den sechs Jahren, in denen ich Teams begleitet habe, durfte ich die große Nachhaltigkeit des 1Year4Jesus-Konzeptes erleben. Durch die vielfältigen geistlichen Erfahrungen wird das Leben der jugendlichen Nachfolger geprägt, wie kaum sonst in einem Leben. Persönliche Erfahrungen werden gesammelt und Wissen erweitert, das die 1Year4Jesus-People dann später in ihren Heimatgemeinden aktiv einsetzen und damit unsere Freikirche nachhaltig verändern. Die

Dynamik, die die jungen Menschen vor Ort an ihren Standorten auslösen, verändert ihr Umfeld maßgeblich. Dort, wo sie sich als Jüngerinnen und Jünger engagieren, werden die Menschen in unseren Gemeinden, Jugend- und Pfadfindergruppen von ihrer Gottes-Begeisterung angesteckt. Sie werden zu Glaubensvorbildern für Gleichaltrige und ihr Einsatz in den sozialen Einrichtungen zu einem Zeugnis der Liebe Gottes. Das miterleben zu dürfen, war und ist ein großes Privileg für mich. Durch den Austausch mit hoch motivierten, kreativen und neugierigen Jugendlichen über moderne christliche Strömungen, konservative genauso wie liberale Einstellungen, wurde ich selbst zur Lernenden und war ein Teil von etwas Einzigartigem.

Jeder der knapp 40 jungen Menschen, die ich begleiten durfte, konnte im Laufe des 1Year4Jesus-Jahres in die Identität eines geliebten Gotteskindes hineinwachsen und die Bereitschaft entstand, über das Jahr hinaus Nachfolge aktiv zu gestalten und Reich Gottes zu bauen.

Und an dieser Stelle nehme ich uns alle mit in das Projekt hinein. 1Year4Jesus benötigt ein Netzwerk von Betern in unserer Freikirche. Beter, die für jeden einzelnen Teilnehmer, für alle Ehemaligen und für die Verantwortlichen Leiterinnen und Leiter um Gottes Segen, Kraft, Schutz, Führung und Weisheit bitten. So bleibt 1Year4Jesus nicht ein Projekt, das nur am Rande wahrgenommen wird, sondern wird zu einem Projekt, mit dem wir uns identifizieren und das von uns geistlich getragen wird. ■

Dagmar Janssen, Pastorin
Adventgemeinde Lichtblick, Roggentin



Studiere in FRIEDENSAU



UNSERE STUDIENANGEBOTE

Bachelor

- Theologie***
- Soziale Arbeit**

Master

- Theologie (DE & EN)
- Pastoral Ministry***
- Counseling**
- Musiktherapie*
- International Social Sciences (EN)
- Development Studies (online in EN)

Doctor

of Philosophy (EN) *in cooperation with UNISA*

Sprachen

Biblisches Griechisch & Hebräisch

Ein Schnupperstudium ist jederzeit möglich!
Schreib uns!

* Berufsbegleitend | ** Vollzeit & berufsbegleitend | *** Studiengebührenfrei für EUD

www.thh-friedensau.de